

Rathaus-Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1, RATHAUS, HALBSTOCK, TÜR 247 d-i, 1082 WIEN - TELEPHON 42 805, KL. 2971-2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 8. Juli 1968

Blatt 2110

Die letzte Sitzung des Wiener Gemeinderates vor den Ferien
=====

8. Juli (RK) In dieser Woche am Donnerstag, dem 11. Juli, tritt der Wiener Gemeinderat, um 10 Uhr, zu seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Rechnungsabschluß der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1967. Die Beratungen werden am Freitag, dem 12. Juli, mit der Erledigung der restlichen Tagesordnung fortgesetzt, die bisher insgesamt 124 Geschäftsstücke aufweist, darunter auch ~~den~~ Rechnungsabschluß der Wiener Stadtwerke für 1967.

Vor der Gemeinderatssitzung am Freitag tritt um 9 Uhr auch der Wiener Landtag zusammen, um das Gesetz über die Änderung der Besoldung zu beschließen. Es handelt sich dabei um Gehaltserhöhungen für die städtischen Bediensteten analog der Regelung des Bundes.

- - -

Die "Sieben Quellen" fließen für Wien
 =====

Feierlicher Durchschlag des längsten
Wasserüberleitungsstollen Europas

8. Juli (RK) Der Schneealpenstollen hat heute seinen großen Tag. In Anwesenheit von Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hubert Pfösch sowie zahlreicher Festgäste wird ein entscheidender Bauabschnitt - der Durchschlag des rund 9,7 Kilometer langen Stollens - gefeiert. Über den Verlauf der Feier wird die "Rathaus-Korrespondenz" noch ausführlich berichten.

Im folgenden einige Details über den Bau des Schneealpenstollens, des derzeit längsten Wasserüberleitungsstollens Europas.

Der 9.680 Meter lange Stollen wird es ermöglichen, das Wasser der im steirischen Karlgraben entspringenden "Sieben Quellen" unterhalb des Schneealpenmassivs in das niederösterreichische Reisstal zu leiten. Dort wird es in das Zubringernetz der I. Wiener Hochquellenleitung eingespeist, deren Wasseraufbringung dadurch eine Steigerung von etwa 20 Prozent erfährt.

Die im steirischen Karlgraben in 797 Meter Höhe zutage tretenden "Sieben Quellen" sind von erfreulich großer Ergiebigkeit. Im Jahresdurchschnitt zeigen sie an rund 150 Tagen eine Wasserschüttung von über 300 Liter je Sekunde, die Winterminima sinken nicht unter 130 Sekundenliter ab. Mit anderen Worten: die Schüttung der "Sieben Quellen" reicht aus, um den 600.000 Kubikmeter fassenden Leitungsspeicher in Neusiedl am Steinfeld fünfzehnmal jährlich voll aufzufüllen.

Der Stollenanschlag am 5. Dezember 1965 gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Drei-Bundesländer-Fest. Den Startschuß im wahrsten Sinn des Wortes gab Bürgermeister Bruno Marek: an beiden Baustellen - im Karlgraben wie auch im niederösterreichischen Reisstal - zündete Wiens Stadtoberhaupt eigenhändig die ersten Sprengschüsse.

Als Stollenpatin fungierte auf der steirischen Seite die Gattin des Bürgermeisters Elisabeth Marek, auf der niederösterreichischen Seite die Gattin von Stadtrat Hubert Pfösch, Leopoldine.

Der Stollenvortrieb wurde ohne Zimmerung, jedoch mit Spritzbeton unter fallweiser Verwendung von Stahlsicherungsbögen, Baustahlgittern, Stollenverzugsblechen und Verankerungen durchgeführt. Bunkerzüge beförderten das herausgebrochene Gestein ins Freie. Zur Ableitung der Wasserzutritte im Stollen war die Herstellung von Wassergräben erforderlich.

Überaus schwierig gestalteten sich die Vortriebsarbeiten im Südtrum des Schnealpenstollens. Immer wieder kam es zu Wassereinbrüchen: manchmal wurden Wassermengen bis zu 1.600 Liter je Sekunde gemessen. Ein 105 Meter langer Stollenteil mußte wegen starker Wasserführung abgemauert und umgangen werden. Bei der Durchörterung einer 500 Meter langen Kluftstrecke hatten die Mineure mit Sand und Lehm zu kämpfen. Als eine rund einen Kilometer lange Gipsstrecke durchfahren wurde, kam es heuer im März zu einem Erdgaseinbruch: etwa eintausend Meter tief im Berg entzündete sich Methangas.

Im Nordtrum des Stollens gingen die Ausbruchsarbeiten rasch voran. Zwar ereigneten sich auch hier mehrmals massive Sand- und Lehmeinbrüche, die zu vorübergehenden Arbeitsunterbrechungen führten, aber die Mineure der Reisstal-Baustelle konnten trotzdem mit beachtlichen Vortriebsleistungen aufwarten. Der größte Vortrieb wurde an zwei Tagen mit je 25 Meter erzielt.

Als nach fast genau 31 monatiger Arbeitszeit der Stollendurchschlag erfolgen konnte, standen die Mineure auf der Südseite 1.580 Meter tief im Berg; ihre Kollegen vom Nordtrum hatten die Stollenröhre - begünstigt durch bessere geologische Gegebenheiten - nicht weniger als 8.100 Meter weit vorgetrieben und damit einen europäischen Rekord aufgestellt, da es zum erstenmal gelungen war, beim Vortrieb von einer Seite die 8.000 Meter-Marke zu überschreiten.

An 900 Arbeitstagen haben 133 Arbeiter und 15 Angestellte, Techniker und Ingenieure in 750.000 Arbeitsstunden und 48.300 Schichten mitgeholfen, das gewaltige Projekt zu realisieren. Es wurden 77.000 Kubikmeter Fels aus dem Berg gebrochen und 4.763 Abschläge gezündet, wobei man 269 Tonnen Sprengmittel und 235.500 Sprengkapseln verbrauchte. Bei den schwierigen Mineurarbeiten haben 38 Arbeiter der ARGE Nord und 14 Arbeiter der ARGE Süd leichtere, teils aber auch schwere Verletzungen erlitten; glücklicherweise ereignete sich kein einziger tödlicher Unfall.

Der Rechnungsabschluß der Stadtwerke
=====

9. Juli (RK) Der Gemeinderatsausschuß für die Städtischen Unternehmungen genehmigte heute den Rechnungsabschluß 1967 der Wiener Stadtwerke. Bei Gesamtaufwendungen von 4.839,6 Millionen Schilling und Gesamterträgen von 4.543,1 Millionen Schilling ergibt sich für 1967 ein Jahresverlust von 296,5 Millionen Schilling. Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 1966, in dem der Verlust der Wiener Stadtwerke 43,9 Millionen Schilling betrug, eine Steigerung um 252,6 Millionen Schilling.
(Soweit bereits mit Fernschreiber durchgegeben!)

+

Berichterstatterin Stadträtin Dr. Maria Schaumayer wies darauf hin, daß bei einem Vergleich der Jahresverluste 1966 und 1967 berücksichtigt werden muß, daß die Stadtwerke im Jahre 1966 von der Stadt Wien einen Zuschuß von 170 Millionen Schilling erfolgswirksam erhalten hatten und außerdem eine stille Reservere in Höhe von 71,7 Millionen Schilling bei der umverrechneten Stromabgabe ertragswirksam aufgelöst worden war. Wenn diese beiden den Vergleich störenden Größen außer Betracht bleiben, so beträgt der Mehrverlust der Wiener Stadtwerke im Jahre 1967 nur elf Millionen Schilling.

Die Hoheitsverwaltung nahm im Wirtschaftsjahr 1967 die vereinbarte Kapitalaufstockung von 400 Millionen Schilling vor, die zur teilweisen Abdeckung des am 1. Jänner 1968 ausgewiesenen Verlustvortrages von 1.210,8 Millionen Schilling dienen soll. Trotz der Kapitaleinlage der Stadt Wien im Jahre 1967 sinkt der Anteil des Eigenkapitals zum 31. Dezember 1967 geringfügig ab auf 21,8 Prozent. Dies ist die Folge der Verlustentwicklung der Wiener Stadtwerke, wie auch der Erhöhung des Fremdkapitals um weitere 513,2 Millionen Schilling auf insgesamt 8.335,1 Millionen Schilling.

Mit Ausnahme der Städtischen Bestattung konnten die Annahmen des Wirtschaftsplanes 1967 mengen- und wertmäßig bei keiner Teilunternehmung der Wiener Stadtwerke erreicht werden. Dennoch

./.

verzeichneten die Elektrizitätswerke im Jahre 1967 eine Steigerung des Stromabsatzes, die mit fünf Prozent über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 3,7 Prozent liegt. Bei den Gaswerken erhöhte sich die nutzbare Abgabe bei Stadtgas im Vergleich zu 1966 um drei Prozent. Die für das Heizgas entscheidenden Monate waren jedoch neuerlich zu warm. Die Verkehrsbetriebe mußten auch im Jahre 1967 eine Verringerung der Fahrgastzahlen um 2,5 Prozent hinnehmen. Diese Zahl ist für die Verkehrsbetriebe immerhin günstiger als der im Jahre 1966 vor der Tarifierhöhung verzeichnete Fahrgastschwund von 4,35 Prozent.

Die von der Generaldirektion der Wiener Stadtwerke gestellten Anträge wurden vom Ausschuß genehmigt. Der Wiener Gemeinderat wird sich am 12. Juli mit dem Rechnungsabschluß beschäftigen.

- - -

58.000 in den Sommerbädern
=====

8. Juli (RK) Die Urlaubszeit beginnt sich auszuwirken. Trotz der Hitze konnte die Städtische Bäderverwaltung keinen Rekord-Badesonntag verzeichnen. Insgesamt wurden 58.000 Badegäste gezählt. Das Gänsehäufel war mit knapp 23.000 Besuchern nicht einmal ausverkauft. In den anderen Sommerbädern mußte allerdings schon am Vormittag die Blaue Fahne gehißt werden. Im Laaer Berg-Bad wurden mehr als 7.000 Besucher gezählt, auf der Alten Donau waren es 5.000, im Kongreßbad 4.400 und im Krapfenwaldl und Ottakringer-Bad je mehr als 3.200.

Insgesamt wurden in der vergangenen Woche 250.000 Badegäste gezählt.

- - -

Preisgünstige Obst- und Gemüsesorten
=====

8. Juli (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Feldgurken 5 bis 8 S, Kraut 4 S, Paradeiser 3 S je Kilogramm.

Obst: Kirschen 6 S, Marillen 5 bis 6 S, Pfirsiche 6 bis 8 S je Kilogramm.

- - -

"Glück und Aufschwung der unvergeßlichen Stadt"
=====

8. Juli (RK) Mit einer Charter-Maschine landeten vergangenen Samstag 173 ehemalige Österreicher zu einem sechswöchigen Aufenthalt in Wien. Ihre neue Heimat ist Amerika, die ihnen Asyl gewährte, als sie aus politischen oder rassischen Gründen verfolgt waren oder meinten, in Österreich keine wirtschaftlich tragbare Existenz zu finden. In Vertretung Bürgermeister Mareks hieß Stadträtin Gertrude Sandner die Besucher in den Wappensälen des Wiener Rathauses heute vormittag herzlich willkommen.

Der Generalsekretär des Österreichischen Auslandswerkes in Wien Paul Balhany dankte der Stadträtin für den Empfang. Er wisse als gebürtiger Wiener, der 40 Jahre im Ausland verbracht hat, wie intensiv die Bindung an die Heimat bleibt. Wo immer man sich befindet und wie lange die Abwesenheit dauert - im Herzen bleibt man doch Österreicher.

Reiseleiter und Vorstandsmitglied der österreichisch-amerikanischen Gesellschaft, Rechtsanwalt Dr. Franz Goldmann, ein ehemaliger Wiener sagte, wir haben sehr wohl bemerkt, was in diesem Land seit 1945 an Aufbauarbeit geleistet wurde. Unser Wunsch lautet: "Glück, Frieden und Aufschwung der unvergeßlichen, geliebten Stadt Wien".

- - -

In einem Jahr:Noch mehr Wasser für Wien
=====

8. Juli (RK) Der Schneealpenstollen hatte heute seinen großen Tag. Von der Deponie, dem aus dem Fels herausgearbeiteten Material, flatterten die Fahnen von Wien, Steiermark, Niederösterreich und die Farben rot-weiß-rot. Punkt neun Uhr trafen Bürgermeister Bruno Marek und seine Gattin Elisabeth, die Stollenpatin des Südtrums, auf der Baustelle ein. In diesem Augenblick wurden sechs Böllerschüsse am nächsten Berghang gelöst. Der Musikverein Neuberg an der Mürz begrüßte die ankommenden Festgäste mit flotten Weisen.

Wenige Minuten später traf Landeshauptmann Josef Krainer auf der Baustelle ein, der gleichfalls mit Böllerschüssen begrüßt wurde. Die Bauleitung des Südtrums begrüßte hierauf die Festgäste unter ihnen Stadtrat Hubert Pfösch, der Bezirkshauptmann von Mürzzuschlag, Oberregierungsrat Dr. Uray, ferner die Landesbaudirektoren: für Wien, Stadtbaudirektor Prof. Dr. Rudolf Koller, für die Steiermark, Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Schönbeck, für Niederösterreich, Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Müller. Unter den Festgästen sah man die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften und den Bürgermeister von Neuberg, Karl Schrittwieser, den Bürgermeister von Naßwald, Roman Wegscheider und den Bürgermeister von Altenberg, Josef Puntigam, ferner waren erschienen der Zentralsekretär des ÖGB, Erich Hofstätter, der Präsident der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Robert Weisz.

Für den Landeshauptmann von Niederösterreich, Maurer, der leider an der Teilnahme am Festakt verhindert war, war Bezirkshauptmann Hofrat Gründl erschienen.

Die Festgäste bestiegen zwei Zugsgarnituren der Stollenbahn und ratternd setzten sich die Wagen in Bewegung. In rascher Fahrt ging es dem Stollendurchschlag 1,5 Kilometer unterhalb des Massivs der Schneealpe entgegen. Als die Züge hielten, wanderten die Festgäste in den spärlich erleuchteten Stollen

zu Fuß weiter. An einem Hindernis, bestehend aus zwei in den Boden gerammten Gesteinsbohrern, standen Leute und verlangten eine "Maut" für das Passieren des Stollendurchbruchs. Aus Sicherheitsgründen waren die letzten Sprengungen heute bereits in den frühen Morgenstunden erfolgt.

Die Stollenbahn von der Niederösterreichischen Seite langte mit 20 Minuten Verspätung ein. Das ist verständlich, hatten doch die Niederösterreicher vom Nordtrum bis zum Stollendurchschlag einen wesentlich längeren Weg, nämlich über sieben Kilometer, zurückzulegen. Dumpfes Rollen im Berg kündeten die Ankunft des Zuges. Dann wurden die Lichter der Grubenlokomotive sichtbar, die sich rasch näherte.

Mit dem Zug aus dem Nordtrum war Stadtrat Hubert Pfoch zum Stollendurchbruch gekommen. Nun gab es ein fröhliches Händeschütteln, dann fuhren sämtliche Festgäste an das Südende des Schneealpenstollens. Der Festakt am Südende des Schneealpenstollens leitete die Begrüßungsansprache von Stadtrat Hubert Pfoch ein.

"Der rapid ansteigende Bedarf an einwandriem Trinkwasser zwingt die Städte und Gemeinden nicht nur in Österreich, sondern überall in Europa zu außerordentlichen Anstrengungen, um die Wasserversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Pläne wurden entwickelt, Konzepte erstellt, die in der Regel auch mit hohen finanziellen Aufwand verbunden sind.

So hat die Stadt Wien allein in den letzten fünf Jahren 652,648.594 Millionen Schilling investiert, um eine möglichst klaglose Wasserversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Die Gesamtausgaben der Wiener Wasserwerke beliefen sich im gleichen Zeitraum auf 1.916,631.588 Schilling. Diesem Betrag stehen trotz zweimaliger Gebührenerhöhung nur 832,633.305 Millionen Schilling auf der Einnahmenseite gegenüber.

Allein das in Arbeit stehende Großprojekt der Fassung und Einleitung der Sieben Quellen in die Wiener Hochquellenleitung wurde erst mit 110 Millionen Schilling veranschlagt und beläuft sich jetzt auf 197 Millionen Schilling, der Sachkredit wurde auf 230 Millionen Schilling ausgeweitet.

Dieses Projekt wird noch zusätzliche Bedeutung erlangen, wenn das bei der Obersten Wasserrechtsbehörde in Behandlung stehende Projekt der Fassung, Hebung und Zuleitung der Pfannbauernquelle, die an der Ostseite der Zeller Staritzen entspringt, in Angriff genommen werden wird. Das wird allerdings erst zu einem Zeitpunkt geschehen können, wo über das seit nahezu zwei Jahrzehnten in Forschung stehende und dem seit zehn Jahren anhängige Verfahren zum Bau der III. Wiener Wasserleitung von der Wasserrechtsbehörde positiv entschieden wurde.

Sorgfältige, umfangreiche Prüfungen über die Mächtigkeit des Grundwasserträgers in der Mitterndorfer Senke treten in ihr letztes Stadium und stützen jenen Optimismus, den Experten sowohl vor mehr als 100 Jahren vor der Erbauung der I. Wiener Hochquellenwasserleitung bezeugt haben, wie auch den der Fachleute, Hydrologen, Techniker und Juristen, die in den letzten 20 Jahren Studien mannigfacher Art angestellt haben.

Wien setzt seine ganze Hoffnung auf die rasche und positive Behandlung der noch offenen Fragen. Es ist nur so möglich, eine ausreichende Menge Wasser zu erhalten, die dem stets steigenden Bedarf decken kann und es auch ermöglichen würde, die dringenden und grundlegenden Sanierungsmaßnahmen an den Leitungskanälen der I. und II. Hochquellenleitung vorzunehmen.

Voll Ungeduld sehen wir auch dem Tag entgegen, wo erstmals das Wasser der Sieben Quellen in Richtung Wien fließen wird, um eine meist in den Sommermonaten auftretende Bedarfslücke zu schließen.

Wir haben im heurigen Jahr (bis 30. Juni) schon an 138 Tagen mehr als 300 Liter pro Kopf und Tag und an drei Tagen mehr als 400 Liter pro Kopf und Tag (630.000 Kubikmeter) verbraucht. Bei einem Zufluß von 550.000 Kubikmeter pro Tag sind unsere knappen Behälterreserven - der Notgroschen - den wir meist allzu rasch einsetzen müssen.

900 Arbeitstage waren erforderlich, ehe der fast zehn Kilometer lange Stollen durch die Schneecalpe durchhörtert werden konnte, 133 Arbeiter und 15 Angestellte, Techniker und Ingenieure haben in 750.000 Arbeitsstunden und 48.300 Schichten 77.000 Kubikmeter Fels ausgebrochen, 4.763 Abschlüge gezündet - acht davon mußte ich abzählen - die haben teils der Herr

Bürgermeister, die Stollenpatinnen und ich die Ehre zu zünden, 269 Tonnen Sprengmittel und 235.500 Sprengkapseln wurden verbraucht.

In harter gefährlicher Arbeit, für die ich Dank und Anerkennung ausspreche, konnte von der ARGE Nord ein europäischer Rekord aufgestellt werden.

Es ist zum ersten Male gelungen, einen Stollenvortrieb von einer Seite über die 8.000 Metermarke zu bewerkstelligen.

Die ARGE Süd hatte durch Anfahren des Quellensystems im Berginneren mit Wasserzutritten von 1.600 Liter pro Sekunde besonders widrige Verhältnisse zu überwinden. 3.110 Garnituren Berganker, gewaltige Mengen von Baustahlgitter, Zement und Zuschlagstoffen wurden verbraucht, um die erforderliche Bergsicherung zu gewährleisten.

Bei diesen schweren Bergmannsarbeiten haben 38 Arbeiter der ARGE Nord und 14 Arbeiter der ARGE Süd leichtere, teils aber auch schwere Verletzungen erlitten. Wir bedauern diese und sprechen den davon Betroffenen unser Mitgefühl aus. Wir sind aber sehr froh darüber, daß die Erfahrung der Arbeiter, die angewandten Sicherheitsmaßnahmen und ein gütiges Geschick uns ersparte, tödliche Unfälle melden zu müssen, was früher bei Stollenbauarbeiten leider die Regel war.

Mit nochmaligem Dank an die Arbeiter und Angestelltenschaft der bauausführenden Firmen, die ich bitte, zügig die erforderlichen Arbeiten zur Fertigstellung dieses großen Werkes durchzuführen, bitte ich den Herrn Bürgermeister das Wort nehmen zu wollen."

Ein großer Augenblick

Bürgermeister Marek bezeichnete den Stollendurchschlag als einen großen Augenblick im Leben der Bergarbeiter, der Techniker und Ingenieure. Die Gefahren des Berges seien nun zum größten Teil überwunden, und er sei glücklich, daß das gewaltige Bauvorhaben keine Menschenleben gekostet habe. Die Versorgung einer Großstadt mit Wasser sei eine schwierige Aufgabe, werde doch in Wien in Kürze die 100.000. Wohnung, die in der Zweiten Republik gebaut wurde, übergeben. Der Wasserbedarf steigt daher ständig.

./.

Der Bürgermeister verwies auch auf die Wasserscharta des Europarates, in der die Sorge um die Wasserversorgung zum Ausdruck kommt.

Die frühe Schneeschmelze, die langanhaltende Hitzeperiode die in Wien sogar Bäume zum Verdorren brachte, hat die Wasserwerke gezwungen, zum Sparen aufzurufen. Der Großteil der Wiener Bevölkerung folgte diesem Appell, und der Wasserverbrauch ging um 35.000 Kubikmeter zurück. Die Sparmaßnahmen haben aber auch die Kritiker auf den Plan gerufen. Die Gemeinde hätte sich schon früher um das Wasser der Sieben Quellen und um die Dritte Wasserleitung kümmern müssen, dann wären heute keine Sparmaßnahmen notwendig. Diese Kritiken bestehen zu Unrecht. Bereits 1897 wurde das Quellgebiet der Sieben Quellen von der Gemeinde Wien gekauft, damals war man nicht in der Lage, einen fast zehn Kilometer langen Überleitungstollen durch den Berg zu schlagen. Vier Jahre dauerten die Wasserrechtsverhandlungen mit der Steiermark. Bürgermeister Marek dankte Landeshauptmann Krainer für das Verständnis, das er den Wiener Wasserwünschen entgegen gebracht hatte. Auch den Verwaltungen der an der Mürz gelegenen Ortschaften dankte Bürgermeister Marek für die verständnisvolle Zusammenarbeit.

Hinsichtlich der Dritten Wiener Wasserleitung stellte Bürgermeister Marek fest, daß mit Niederösterreich ein gutes Einvernehmen besteht, das ein baldiges Ergebnis erhoffen lasse. Immerhin wird bereits seit 20 Jahren über das Grundwasservorkommen bei Ebreichsdorf verhandelt. Die Vorbereitungsarbeiten und Untersuchungen haben die Gemeinde Wien bisher schon 30 Millionen Schilling gekostet.

Orden für Arbeiter

Anschließend überreichte Bürgermeister Marek mehreren Technikern und Arbeitern, die sich bei dem Bau des Schnealpenstollen ausgezeichnet haben, die ihnen von der Landesregierung verliehenen Verdienstzeichen. Ausgezeichnet mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien wurden: der Geologe Dr. Fraugott Gattiner, die Dipl.-Ingenieure Norbert Dinhobel, Lorenz Kamesberger, und Rudolf Ullmann, mit dem Silbernen

Verdienstzeichen des Landes Wien wurden ausgezeichnet: Oberwerkmeister Rudolf Kapfenberger, Schachtmeister Josef Gussnigg, B uführer Anton Brunner und Schachtmeister Johann Beigelböck.

Am Schluß seiner Rede gab Bürgermeister Marek seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Wiener innerhalb eines Jahres mit dem frischen Quellwasser aus den Sieben Quellen erfreuen können.

Anschließend sprach Landeshauptmann Josef Krainer. Er sei glücklich, sagte er, daß das große Werk vollendet werden konnte. Das Elexier Wasser, die Lebensgrundlage jedes menschlichen Daseins, stellen die Steirer gerne den Wienern zur Verfügung. Gegenwärtig fließen bereits zwölf bis vierzehn Milliarden Liter Wasser nach Wien. Man dürfe die Wiener nicht allein dem Wein überlassen, es müsse auch Wasser dazugegossen werden, schloß Landeshauptmann Krainer seine launige Ansprache.

Damit war der Festakt vor dem Stolleneingang des Südtrums im Karlgraben beendet.

- - -

Gasvertrag unter Dach und Fach

=====

8. Juli (RK) Der wesentlichste Punkt der Tagesordnung in der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses XII war der von Stadträtin Dr. Maria Schaumayer referierte Antrag der Generaldirektion der Wiener Stadtwerke zum Import von russischem Erdgas und damit der Liefervertrag zwischen den Stadtwerken und der ÖMV. Diesem Vertrag entsprechend erscheint die Erdgasversorgung für die Wiener Stadtwerke in den nächsten 23 Jahren gesichert. Mit den Gaslieferungen aus Rußland wird am 10. September bereits begonnen.

x

Zu diesem Liefervertrag gab Stadträtin Dr. Maria Schaumayer einen Überblick in Form einer kurzen Analyse der Wiener Erdgassituation der letzten sieben Jahre. Bekanntlich ist schon seit längerem gewiß, daß das heimische Erdgas nur mehr etwa zehn Jahre ausgebeutet werden kann. Daher wurde zunächst mit Hilfe der im Jahre 1962 gegründeten Austria-Ferngas - ihr gehören Wien, Niederösterreich und die Steiermark an - Verhandlungen mit Algerien gepflogen, um verflüssigtes Erdgas auf dem Seeweg zu importieren. Erst als sich 1966 die russische Pipeline aus der Ukraine bis nach Pressburg vorgeschoben hatte, wurde auch das Ostgas interessant.

Die seit Ende 1966 geführten Verhandlungen der ÖMV einerseits und der Austria-Ferngas andererseits gipfelten schließlich in Koordinierungsgesprächen, da man den Russen nicht zwei verschiedene Vertragspartner gegenüberstellen wollte. Als Folge dieser Gespräche wurde im Herbst des vergangenen Jahres die Österreichische Erdgaswirtschafts-GesmbH (ÖEG) gegründet, mit deren Hilfe folgende Vorgangsweise festgelegt wurde: Die ÖMV wirkt als Alleinimporteur für russisches Erdgas und die ÖEG als Alleinweiterverkäufer im Inland. Diese Konstruktion ermöglichte die Durchsetzung der "kleinen Lösung" und den Erdgasimport via Pipeline aus Pressburg.

./.

Erdgas aus der Sowjetunion mit größerem Heizwert

Mit einem Kilokalorienwert von 8850 übertrifft das aus Rußland importierte Erdgas das heimische, welches 8500 bis 8600 Kilokalorien aufweist. Dafür wird es nicht so preiswert sein wie das heimische. Zu den Einstandskosten ab Grenze kommen noch die Kompressionskosten, da die ÖMV in Baumgarten an der CSSR-Grenze eine eigene Anlage errichten muß. Für die Speicherung will die ÖMV ein ausgepumptes Erdgasfeld benützen, welches 150 Millionen Kubikmeter Fassungsraum aufweist. Auch die Speicherung verursacht erhebliche Kosten.

Der Liefervertrag selbst, der zwischen den Wiener Stadtwerken und der ÖMV zu schließen ist, sieht vor, daß die Wiener Stadtwerke direkt von der ÖMV ihr Gas beziehen werden. Diese Vorgangsweise, die übrigens von allen vier, dem Vertrag beigetretenen Landesferngasgesellschaften so gehandhabt wird, hat zwar gegenüber einer Abnahme via ÖEG den Nachteil, daß Schwankungen im Verbrauch nicht so gut ausgeglichen werden können, aber dafür den Vorteil der Unmittelbarkeit. Was den kleinen Nachteil betrifft, so wird er in Form einer Poolung durch die vier Landesgesellschaften weitgehend wieder ausgeglichen.

Neben den üblichen Vertragsbestimmungen über Zahlungskonditionen, Minimal- und Maximalmenge, Konventionalstrafe, Schiedsgericht etc., sieht das Stadtwerke-ÖMV-Vertragswerk vor, das Lieferjahr vom 1. Oktober bis 30. September zu bemessen. Das bringt eine größere Dispositionsfreiheit für die Stadtwerke. Ferner ist bei den Zahlungsmodalitäten analog dem Vertrag Rußland-ÖMV die Klausel "take or pay", was besagt, daß auch eine nicht bezogene Menge voll bezahlt werden müßte. Interessant ist, daß bei den Russen - und damit spiegelbildlich auch im ÖMV-WStW-Vertrag - unter höherer Gewalt wohl Katastrophen, nicht aber ein Kriegsfall als Lieferungshindernis angesehen wird. Schließlich ist noch der volle Gebietsschutz der Landesgesellschaften zu erwähnen, der im Vertrag von der ÖMV garantiert wird und sich auf das gesamte Versorgungsgebiet der

./.

jeweiligen Landesferngasgesellschaft bezieht. Die Wiener Stadtwerke wiederum müssen sich verpflichten, das importierte Erdgas nur im Inland zu verkaufen.

Syndikatsvertrag vor Unterzeichnung

Die vier "Russengas" beziehenden Gesellschaften der ÖEG werden in Kürze untereinander einen Syndikatsvertrag abschließen, welcher zusätzlich ein gemeinsames Vorgehen innerhalb der ÖEG, einen gegenseitigen Gebietsschutz und eine Sonderregelung für die Steiermark hinsichtlich der Toleranzgrenzenunterschreitung vorsieht.

- - -

Nachtstromtarif auf einem Nenner
=====

8. Juli (RK) In der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für die Städtischen Unternehmungen wurde ein Antrag auf Umgestaltung des Nachtstromtarifs gestellt und einstimmig angenommen. Mit Hilfe der Neuregelung soll die bisher zweimalige Ablesung pro Jahr, wie sonst bei den Stadtwerken üblich, auf eine einmalige Ablesung und Jahresabrechnung hin vereinfacht werden. Ab 1. Oktober 1968 wird es keinen unterschiedlichen Sommer-, bzw. Wintertarif für die Nachstromabnehmer geben, sondern es werden statt bisher 15 bzw. 30 Groschen pro Kilowattstunde einheitlich 24 Groschen verrechnet. Für Nachtstromöfen kommt dazu eine Grundgebühr von 90 Groschen je angefangene 500 Watt Anschlußwert pro Monat. Ausdrücklich wurde festgehalten, daß sich dadurch keine wie immer geartete Verteuerung für Benutzer von Heißwasserspeichern und Nachtstromöfen ergibt.

- - -

"Großgrünmarkt Inzersdorf" und "Sportzentrum West" gesichert
=====

8. Juli (RK) Den Bemühungen Stadtrat Dkfm. Alfred Hintschig ist es gelungen, große Liegenschaften für spezielle Interessen der Wiener sicherzustellen. In der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten wurde der Kauf von 132.614 Quadratmeter Grund für den "Großgrünmarkt Inzersdorf" beschlossen. Nach der Absiedlung der fünfzehn Eigentümer kann endlich mit den Ausbauarbeiten dieses so wichtigen Großmarktes für Wien begonnen werden.

In der gleichen Sitzung wurde der Kauf eines 30.568 Quadratmeter großen Grundstückes für das "Sportzentrum West" genehmigt. Diese 30.568 Quadratmeter Grund sind freilich nur letzter Bestandteil des neu zu errichtenden Zentrums, das zwischen der Linzer Straße und Hugo Breitner Hof, der Keitergasse und der Bahnhofstraße in Penzing liegen wird.

Noch ehe diese letzten Ankaufverhandlungen abgeschlossen waren hatte das Bauamt der Stadt Wien bereits den Auftrag erteilt, für das "Sportzentrum West" ein Raum- und Funktionsprogramm auszuarbeiten. Das nun fertiggestellte Programm wird am 23. Juli behandelt. Sollte der Vorschlag Zustimmung finden und angenommen werden, wird der Architekt den Auftrag zur Detailplanung erhalten.

Nach den Vorstellungen des Architekten wird es im "Sportzentrum West" eine Hauptkampfbahn mit einem Rasenspielfeld im Ausmaß von 105 mal 70 Meter geben. Diese Hauptkampfbahn wird den Namen "Stadion" führen, mit einer Flutlichtanlage versehen sein und 20.000 Zusehern Platz bieten. Die Hälfte der Zuschauerplätze wird überdacht sein. Zu dem Stadion gehören neben Sanitäräumen, Werkstätten, einem kleinen Zentrum für Presse, Rundfunk und Fernsehen, Repräsentations- und Clubräumen sowie ein kleiner Restaurationsbetrieb und eine Sportsauna.

100 Meter mal 64 Meter wird die Leichtathletikanlage groß sein, deren Tribünen 5.000 Zuschauer fassen. Neben einer 400 Meter Laufbahn sind entsprechende Einrichtungen für Speer-, Diskus-, Hammerwerfen und Kugelstoßen vorgesehen. Auch die Leichtathletikanlage verfügt über Trainingsbeleuchtung und Lautsprecheranlagen.

Zehn Tennisplätze, ein Handballfeld mit Sitzplätzen für 1.000 Zuschauer und ein Volleyballfeld mit Tribünen für 100 Zuschauer runden das Bild dieses Sportzentrums ab, das nach den Plänen Stadtrates Dkfm. Hintschig im Bedarfsfall in Richtung Linzer Straße vergrößert werden kann.

Selbst das größte Problem, nämlich das der Abstellflächen für mindestens einen Teil der Fahrzeuge der zukünftigen Sportfreunde, ist planungsmäßig gelöst. Im Bereich der Linzer Straße sind Abstellplätze für 1.000 Pkw vorgesehen.

- - -

Wassersituation:Erholung über das Wochenende
=====aber Behälter Neusiedl ist leer - Morgen Entscheidung über
Sparmaßnahmen

8. Juli (RK) Über das Wochenende hat sich die Situation für die Wiener Wasserversorgung erwartungsgemäß etwas verbessert. Durch das Wegfallen von Industrie und Gewerbe wurden am Samstag "nur" 489.140 Kubikmeter Wasser verbraucht, das entspricht einer Durchschnittszahl pro Kopf von 316 Liter. Am Sonntag sank der Verbrauch neuerlich auf 469.050 Kubikmeter, das sind 303 Liter pro Kopf.

Die Anlieferung am Sonntag betrug hingegen 523.500 Kubikmeter Wasser. In den Wiener Behältern sind noch 416.000 Kubikmeter. Allerdings: der Großbehälter in Neusiedl ist mit Ausnahme der sogenannten Brandreserve leer.

Die Entscheidung über Wassersparmaßnahmen wurde noch einmal vertagt. Man will die Verbrauchsziffern des heutigen Tages abwarten, bevor man sich zu weiteren Maßnahmen entschließt.

(Soweit bereits mit Fernschreiber durchgegeben !)

- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. Juli
=====

8. Juli (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 1 Ochse, 5 Kühe, 1 Kalbin, Summe 7. Neuzufuhren Inland: 46 Ochsen, 205 Stiere, 361 Kühe, 55 Kalbinnen, Summe 667. Gesantauftrieb: 47 Ochsen, 205 Stiere, 366 Kühe, 56 Kalbinnen, Summe 674. Verkauft: 47 Ochsen, 205 Stiere, 364 Kühe, 56 Kalbinnen, Summe 672. Unverkauft: 2 Kühe.

Preise: Ochsen 12.70 bis 15.30, extrem 16 (1), Stiere 12.50 bis 15.70 S, Kühe 9.80 bis 12.20 S, extrem 12.60 bis 12.80 S (2), Kalbinnen 12.50 bis 14.20 S, extrem 14.30 bis 15.- S (4), Beinlviehkühe 7 bis 9.70 S, Ochsen und Kalbinnen 10.- bis 12.- S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 30 Groschen, Stieren um 3 Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um 32 Groschen, bei Kalbinnen um 15 Groschen je Kilogramm.

Der Durchschnittspreis einschließlich Beinlvieh beträgt: Ochsen 14.03 S, Stiere 14.32 S, Kühe 10.89 S, Kalbinnen 12.99 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 10 Groschen je Kilogramm.

- - -